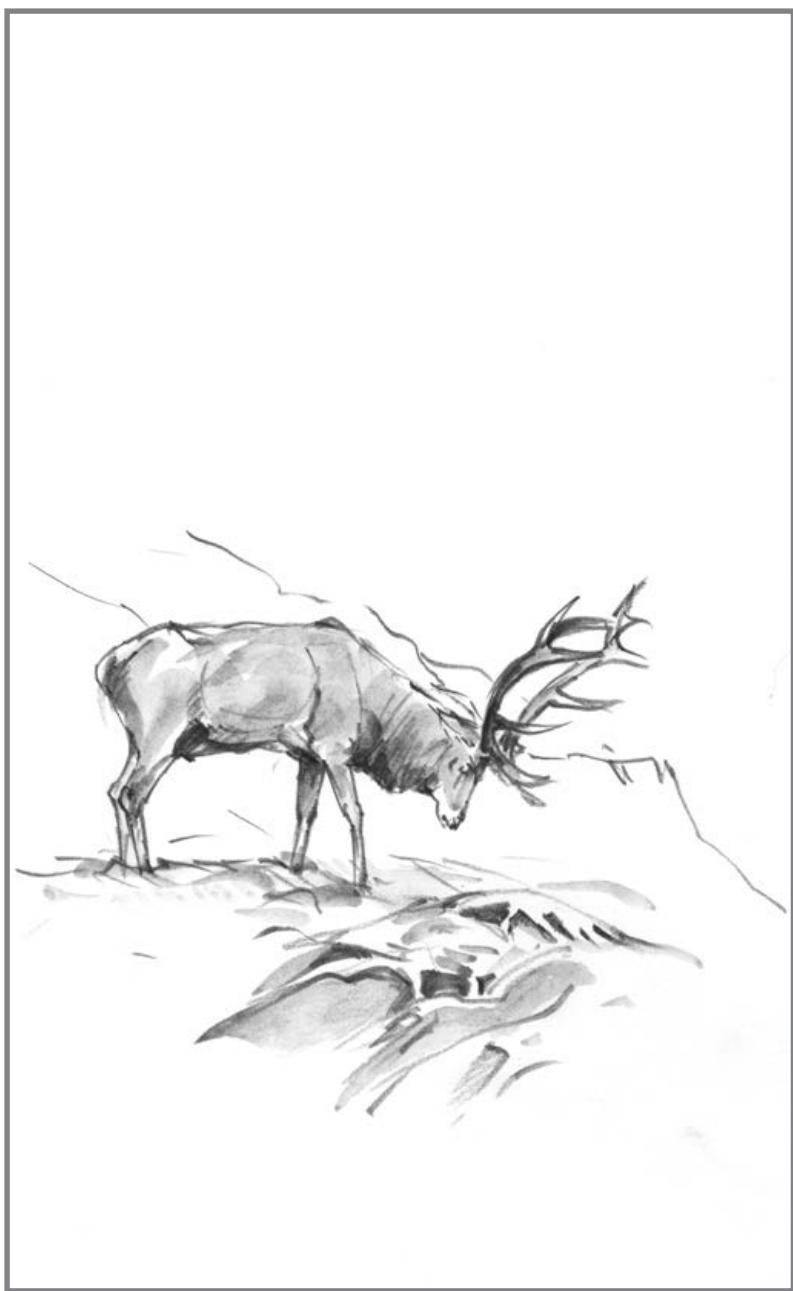


BERND KREWER

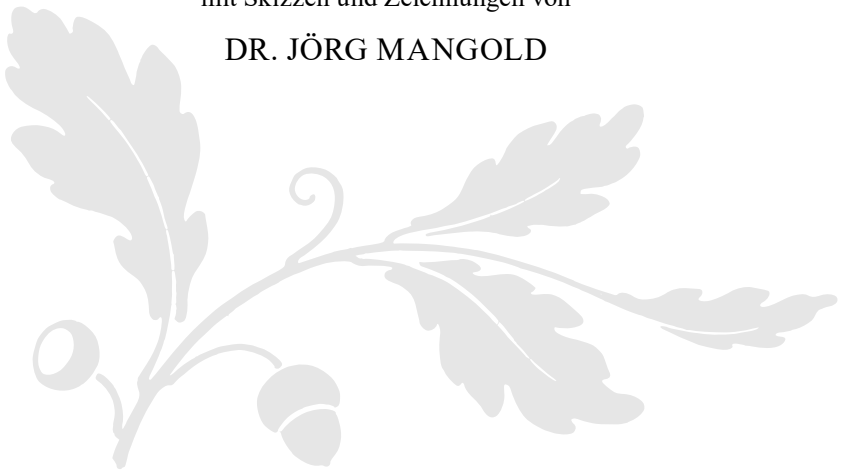
*Grüne
Geschichten*



BERND KREWER

*Grüne
Geschichten
über Hirsche, Rehböcke
und Hunde*

mit Skizzen und Zeichnungen von
DR. JÖRG MANGOLD



NEUMANN-NEUDAMM

ISBN 978-3-7888-1953-8

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2019 Verlag Neumann-Neudamm
– eine Marke der Neumann-Neudamm GmbH, Melsungen
Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen
Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20
www.neumann-neudamm.de, info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community
Satz/Layout: J. Neumann-Neudamm
Zeichnungen und Skizzen: Jörg Mangold
Druck und Weiterverarbeitung: CPI books GmbH

Geleitwort



Es ist noch gar nicht lange her, da hatte ich das Glück, Bernd Krewer bei einem gemeinsamen Freund und Gönner kennenzulernen. Beide waren wir auf einen reifen Berghirsch eingeladen und so konnten wir uns intensiv und gemütlich austauschen.

Zwei Generationen trafen aufeinander: er schon von etwas älterem Schlag und ich eher eine „Mittelgeneration“ noch knapp vor dem 50. Geburtstag, aber dennoch schon mit über 30 Jahresjagdscheinen – die „Jungeneration“ habe ich mit zwei passioniert jagenden Söhnen bereits zu Hause und Bernd mit einem ebenso passioniert jagenden Enkel.

Zeilen, wie die von Bernd, sind nicht nur schön zu lesen, nein, sie sind vielmehr wichtig, weil sie uns immer wieder wachrütteln: In unserem Tun, in unserer Verantwortung für Natur und Wild, für die Artenvielfalt, für die wir uns einsetzen, und für viele Stunden, die wir in unseren Revieren verbringen, ohne einen Schuss abzugeben.

Ich bin noch mit vielen Berufsjägern aufgewachsen – jedenfalls gab es sie in viel größerer Zahl als heute. Nach dem kräftezehrenden Beschicken der Fütterungen sind besonders im Gedächtnis haften geblieben die langen Gespräche am Abend in der gemütlichen Stube – „wer wo was gesehen hat, wo mag der „Alte“ wohl jetzt seinen Einstand haben und ab wann und wo man auf ihn jagen sollte.“

Jetzt springen wir ein paar Jahrzehnte weiter: Hektisch rennen wir nach der Arbeit ins Auto und fahren ins Revier, lesen die unzähligen Kameras ab und tauschen uns untereinander per „WhatsApp“ aus, wo sich etwas Interessantes abgelichtet hat.

Ist das noch Jagd? Ist das noch so etwas ähnliches wie ein „Verstehen“ der Zusammenhänge in der Natur, ein „Fühlen“ und ein „Spüren“?

Na ja, einerseits stelle ich das alles infrage, andererseits übertreibe ich vielleicht auch ein wenig. Aber weit weg liege ich nicht vom „Status quo“ in vielen Revieren.

Dann noch ein martialisch ausgerufenes WALD VOR WILD – im Grunde nur ein Vorwand, Schonzeiten aufzuheben und 365 Tage im Jahr dem Wild nachzustellen, um den „Waldschädling“ nahezu auszumerzen.

Man richtet sogenannte Sanierungsgebiete ein – möglichst kleinflächig verteilt – da wage ich doch die Frage, ob jedes nach den Abschussmeldungen

darin geschossene Stück Wild auch tatsächlich dort erlegt oder nur dorthin gebucht wurde ...

Hoher Jagddruck erzeugt nachweislich höhere Wildschäden. Ich kenne viele Reviere mit relativ geringem Wildbestand, aber weit höheren Wildschäden als andere mit einem höheren Wildbestand. Das Wild traut sich in den schadensintensiven Revieren bei Tag nicht mehr aus den Dickungen. Seinen Hunger stillt es mit dem, was der Wald bietet (Knospen und Baumrinde) – obwohl „draußen“ die beste Äsung wartet.

Wo bleiben die großflächigen Ruhezone, auf denen das Wild noch tagaktiv sein kann?

Ja, ich bin ein Wildfreund, wie Bernd auch, bin aber vielleicht mehr Realist. Wild überall und in jeglicher Quantität, wie manche es gerne hätten, das geht nicht mehr. In Österreich leben auf den Quadratkilometer 105 Menschen, in Deutschland sogar über 230. Jeder Einwohner in Österreich und Deutschland hat also nur einen sehr begrenzten Lebensraum. Und darin sollen auch noch die Wildtiere einigermaßen artgerecht leben können beziehungsweise dürfen.

Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung BENUTZT den Wald als Erholungsraum – und keineswegs nachhaltig. Die Jagd NUTZT den Wald. Das ist ein riesiger Unterschied.

Oft philosophiere ich mit jungen Menschen über das Thema „Wildeinfluss auf den Wald“. Was nimmt sich der Mensch eigentlich heraus? Wenn ein Reh oder ein Stück Rotwild Teile eines Baumes äst, weil es leben und überleben muss, dann ist dies ein SCHADEN – wenn wir Menschen aber den ganzen Baum umschneiden und aus seinem Holz ein Haus bauen, dann ist dies ein NUTZEN.

Alle diese Gedanken und Zusammenhänge hat Bernd in seinen nunmehr drei „GRÜNEN“ Büchern erörtert. Sie leiten zum Nachdenken an.

Vieles können wir nicht mehr ändern – wir können uns aber bemühen und darum kämpfen, manches vielleicht langsamer zu verlieren und anderes zu bewahren.

Bewegen wir uns einmal ganz bewusst als Tourist in einem Rotwild-Kerngebiet. Kann man dort noch zu einer normalen Tageszeit (als Beispiel) Rotwild in seinem natürlichen Lebensraum erleben? Nein, das kann man nicht mehr.

Ich selbst lebe in der Nähe der Stadt Salzburg und verwalte dort ein herrliches, 3.000 Hektar großes Revier mit einem Winterbestand von etwa 200 Stücken Rotwild. 500.000 Menschen (be-)nutzen diesen Berg jährlich als Freizeitkulisse, 7.000 Menschen leben in unserer Ortschaft. Ich wage zu sagen, dass weit über 90% dieser Waldbesucher noch nie ein Stück Rotwild gesehen haben.

Ist das Rotwild nicht ursprünglich einmal tagaktiv gewesen?

Mit meinem Geleitwort möchte ich Bernd danken, dass er sich die Zeit nimmt und aufzeigt, was früher war und was auch heute noch möglich wäre – und den Wahnsinn anprangert, alles Wild als Schädling anzusehen.

Ich sehe in diesem Buch auch ein Vermächtnis (keine Träumerei) und einen Weg, was wir von unseren Traditionen immer noch erhalten können.

Es war mir eine Freude und Bereicherung, einen Mann wie Bernd Krewer mit einer solch mannigfachen Erfahrung kennenlernen zu dürfen. Es hat dies meinen jagdlichen Horizont erweitert.

BARON MAXIMILIAN MAYR MELNHOF
Landesjägermeister von Salzburg

Inhalt



<i>Geleitwort</i>	6
<i>Vorwort</i>	14
<i>So ändern sich die Zeiten – auch in der Jagd</i>	17
<i>Gründe für das Ansteigen der Schalenwildbestände</i>	19
<i>Das Rotwild</i>	21
<i>Das Schwarzwild</i>	23
<i>Das Rehwild</i>	25
<i>Das Niederwild</i>	26
<i>Traditionen gegen Moderne</i>	27
<i>Der gesellschaftliche Stellenwert der Jagd heute</i>	28
<i>Tierschutz- und Waidgerechtigkeit contra Seuchenbekämpfung</i>	29
<i>Märchen contra Realität</i>	30
<i>Jagd heute und Fake-News</i>	31
<i>Was Lieschen Müller und Hänschen Meier hören wollen</i>	33
<i>Nach Kanada – der Bären wegen</i>	35
<i>Eine dauerhafte Jagdfreundschaft</i>	37
<i>Im „Castle-Rock-Outfit“ von Eberhard Mussfeld</i>	38
<i>Der „Last-Minute-Bär“</i>	42
<i>„Spätes“ Jagdparadies Steiermark</i>	43
<i>Eine Zugabe vor dem Hauptgang: ein uralter Hirschgreis</i>	47
<i>Hochbrunft in Turrach – und ein Fehlschuss</i>	51
<i>... und dann klappte es doch noch</i>	52
<i>Ein kapitaler Berghirsch</i>	55
<i>„Bewegtes“ Wild</i>	57
<i>Ein Mosel-Frischling und eine schweißtreibende Wildbergung</i>	60
<i>In der hohen Eifel</i>	62
<i>Im Kondelwald</i>	66

<i>Und noch mal im Kondelwald</i>	68
<i>Es gibt Jagdtage, da wäre man besser im Bett geblieben</i>	69
<i>Retter der Familienehre</i>	70
<i>Ein altes Muffelschaft, ein Überläufer, schnelles Rotwild und noch schnelleres Muffelwild</i>	72
<i>„Auswärtige“ Rehböcke</i>	77
<i>Ein Hunsrück-Methusalem</i>	80
<i>Ein Geburtstagsbock aus dem Ruwertal</i>	82
<i>An der schönen blauen Donau</i>	84
<i>Drei Frankenböcke</i>	87
<i>Auf den Hund gekommen</i>	91
<i>Geschichten über meine und anderer Jäger Hunde</i>	95
<i>Wie alles begann</i>	96
<i>Meine Hannoverschen Schweißhunde</i>	99
<i>Drei „Abbensteiner“ im Hochwald: „Recka“, „Hirschmann“ und „Baldo“</i>	100
<i>Ingo</i>	106
<i>Pascha</i>	108
<i>Dina</i>	115
<i>Balda</i>	122
<i>Gilka und Cosi</i>	124
<i>Unser Hannoverscher Schweißhund „Gero“</i>	127
<i>Afra</i>	129
<i>Unsere Jagdterrier</i>	131
<i>Unsere Jagdterrier „Birke“, „Alf-eins“ „Alf-zwei“ und „Edda“</i>	132
<i>Foxhound „Hunter“</i>	137
<i>„Hunter“</i>	138
<i>Unsere Beagles</i>	143
<i>„Dina“, „Henry“ und „Zecke“</i>	144

<i>Tirolerbracke</i>	151
<i>Tirolerbacke „Gero“</i>	152
<i>Unsere Langhaarteckel</i>	155
<i>„Nixe“ und „Lumpi“</i>	156
<i>Cooper</i>	159
<i>Und noch ein paar Gedanken über</i> <i>und eigene Erfahrungen mit unseren Jagdhunden</i>	163
<i>Entwicklung der Welpenzahlen bei den von VDH und JGHV anerkannten</i> <i>Jagdhundrassen in den letzten 5 Jahren</i>	164
<i>Bewegungsjagden und Jagdhunde</i>	167
<i>Die Jagd in ROT – auch ein Stück Jagdkultur</i>	170
<i>Nahezu 60 Jahre im Verein Hirschmann – eine (persönliche) Chronik</i> <i>„Flaggschiff des Jagdgebrauchshundverbandes“ oder</i> <i>„kynologischer Rotary-Club“?</i>	174
<i>Was ist ererbt – was ist aus Erfahrung erworben und was ist adressiert?</i> ..	180
 <i>... und zum Schluss</i>	 189